



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

55. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 5. DEZEMBER 1930 / Nummer 49

Dem Andenken Enno Kerckhoffs

Von Oswald Firl

Einer großen Trauergemeinde gleicht der Zentralverband. Sein Oberhaupt und Vorsitzender, der Freund vieler, ist einer tödlichen Krankheit erlegen. Er mußte von uns scheiden als ein Mann in den besten Jahren, viel zu früh für seine Familie und für uns. Seine Familie verlor ihren Gatten und Vater, die deutsche Uhrmacherschaft hat ihren Führer hergeben müssen.

Noch ruht der dumpfe Druck auf uns allen, besonders auf denjenigen unter uns, die wir ihm nahegestanden und die wir so oft Gelegenheit hatten, Einblick in sein Innerstes zu nehmen. „Ach, sie haben einen Mann begraben, und uns war er mehr“, können und müssen wir sagen. Uns war er mehr, weil er sich seiner Organisation ganz hingegeben hatte. Sein Wesen hat den Wert der Organisation und deren Ansehen viel, sehr viel gefördert und in allen Kreisen gefestigt.

Als er im Jahre 1926 in Köln in den Vorstand des Zentralverbandes berufen wurde, werden Außenstehende dies auf sein Verhältnis als Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Verbandes und die Reichstagung, die gerade in Köln stattfand, als eine Höflichkeitsgeste an die Rheinländer angesehen haben. Doch dem ist nicht so! Im Zentralverband war man schon vorher auf Kerckhoff aufmerksam geworden. Der uns allen noch in bester Erinnerung stehende Kollege Schwank war es, der in der Voraussicht, daß der Zentralverband junge Kräfte in der Führung benötige, auf Kollegen Kerckhoff aufmerksam machte. Ich entsinne mich noch sehr deutlich dessen, als Schwank mit mir über Kerckhoff sprach und mich bat, ihn in seinen Plänen zu unterstützen. Ich habe es gern getan und nie bereut. Köln war nur Kerckhoffs Bestätigung. Hinzu kam der Umstand, daß Schwank einige Monate vorher verstorben war und somit gleichzeitig der Platz fürs Rheinland frei wurde.

Ich habe mit Kerckhoff während seiner ganzen

Tätigkeit im Vorstand des Zentralverbandes zusammengearbeitet, und offen kann ich es sagen, wir standen uns wohl öfters in unseren Ansichten gegenüber, der Boden der Sachlichkeit wurde aber niemals verlassen, und so wurde unser Verhältnis ein sehr gutes und mit der Zeit ein aufrichtiges. Dies bestätigte mir Kerckhoff öfters.

Ich entsinne mich auch noch sehr scharf einer Sitzung in Eisenach. Damals hatte ich eine lange Unterhaltung mit einem seiner besten Freunde. Wir sprachen über Kerckhoff und der Freund gab mir einige Ausschnitte aus dem Leben Kerckhoffs. So innerlich, wie dieser Freund ihn mir schilderte, fand ich bald Gelegenheit, mich mit Kerckhoff zusammenzufinden. Es war zum Verbandstag der Rheinländer in Duisburg. Dort, ganz unter uns, schlossen wir enge Beziehungen, sie waren getragen von beiderseitigem ehrlichen Wollen und Willen und gemeinsamer Ideale. Wie hat sich Kerckhoff bemüht, mir den Aufenthalt in Duisburg angenehm zu machen, seine Sorgfalt war rührend. Und was galt ihm erst der Rheinisch-Westfälische Verband und seine rheinischen Kollegen. Er war dort Freund mit jedem einzelnen.

Enno Kerckhoff war kein Draufgänger, man kann sagen, mehr Ausgleichender. Seine rheinische Natur machte es ihm leicht, auch in schwierigen Situationen mit einem manchmal auch derben Wiß die Lage zu klären.

An uns Menschen, besonders aber den führenden, wird man immer Kritik üben. Diese Eigenschaft, sich Kritik gefallen zu lassen, war Kerckhoff in hohem Maße eigen. Und wenn es eine Aufgabe zu erfüllen gab, war Kerckhoff derjenige, der sich auch durch Kritik nicht ohne weiteres von seinem Vorsatz abbringen ließ. Er war ein Führer, vergaß aber auch nicht, sich manchmal führen zu lassen. Ein Freundeswort hat er reiflich erwogen. Wenn ihm daraus ein Vorwurf gemacht wurde, so soll heute nicht geprüft werden, ob dazu ein Recht vorlag. Enno Kerckhoff ist sich treu geblieben. Man

